

Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen, kurz AHF, zu unserer eintägigen Veranstaltung über die Situation und die Herausforderungen der außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen. Wir wollen uns heute darüber verständigen, welche Rolle die Einrichtungen aus ihrem Selbstverständnis heraus haben, wie sie im Transformationsprozess der Wissenschaften in Deutschland aufgestellt sind und welche Perspektive ihnen von außen zugewiesen wird.

Dazu sind wir hier in der Staatsbibliothek zusammen gekommen. Der Staatsbibliothek danken wir für die Gastfreundschaft, insbesondere Herrn Gregor Horstkemper für die organisatorische Vorbereitung, der Gerda-Henkel-Stiftung danke ich für die freundliche finanzielle Unterstützung der Tagung und den Referentinnen und Referenten der Tagung für ihre Beiträge sowie Ihnen meine Damen und Herren für ihr Kommen und Mitwirken. Danke auch Frau Susanne Lanzinger, die von Seiten der AHF die Tagung vorbereitet hat.

Wer spricht eigentlich heute in der Öffentlichkeit von außeruniversitärer historischer Forschung? Stehen nicht die Universitäten eindeutig im Fokus der öffentlichen Debatte, wenn es um Begriffe wie Spitzenforschung, Exzellenzinitiative, Exzellenz-Cluster, Bolognaprozess und so weiter geht? Noch gestern Abend hat Frau Bundeskanzlerin Merkel in ihrem Vortrag vor den Familienunternehmern ASU im Deutschen Historischen Museum die leistungsbezogene Förderpolitik für die deutschen Universitäten herausgestellt. Demgegenüber stehen die außeruniversitären Forschungseinrichtungen eher im Schatten öffentlicher Aufmerksamkeit, jedenfalls wenn man auf die geistes- und kulturwissenschaftlichen, speziell historischen Forschungseinrichtungen schaut, und Großforschungseinrichtungen wie Max-Planck oder Fraunhofer-Gesellschaft vernachlässigt.

Machte in der Vergangenheit nicht gerade die Verbindung von Universität und außeruniversitärer Forschung in den Geschichtswissenschaften einmal eine Stärke und internationale Anziehungskraft aus? Heute – so scheint es – konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Politik vor allem auf die Universität als Ausbildungsanstalt. Möglichst effizient und schnell soll sie von Studenten durchlaufen werden, möglichst international ausgerichtet und anschlussfähig sollen die Studiengänge eingerichtet werden. Die außeruniversitären historischen Einrichtungen, so klingt es von administrativer Seite in den letzten Jahren, müsse sich stärker mit den Universitäten verbinden, um die Effizienz zu steigern und um weitere Synergien zu bewirken.

Die außeruniversitären Forschungseinrichtungen haben sich darauf durchaus eingestellt, Kooperationen sind entstanden, gemeinsame Projekte wurden entwickelt und dafür auch Fördermittel eingeworben. Könnte aber, so lautet eine auf bloße Effizienz setzende Vision, nicht vieles von dem, was in den außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen betrieben wird, nicht gleich auch von den Universitäten selbst besorgt werden? Eine Sichtweise, mit der Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, deren Vielfalt von interessierter oder uninformativer Seite manchmal als „Wildwuchs“ bezeichnet wird, gegeneinander ausgespielt werden?

An diesem Punkt will unsere Tagung ansetzen. Sie will danach fragen, welchen Beitrag die außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen in der wissenschaftlichen Infrastruktur

Deutschlands leisten, wie sie sich neuen Herausforderungen stellen und wie die Erwartungen an die öffentliche Hand sind, die Arbeit in Zukunft stabiler zu unterstützen. Das Thema Institutionelle Förderung versus Projektförderung gehört sicherlich dazu.

Die AHF hat im Jahr 2006 eine Umfrage unter ihren Mitgliedern veranstaltet. Dabei ging es nicht nur um Fragen der Struktur- und Finanzentwicklung der vergangenen Jahre, sondern auch um Leitbilder und um Selbsteinschätzung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Die Einzelergebnisse der Umfrage sind im Internet nachzulesen und auch das Ergebnis dieser Tagung soll möglich rasch bekannt gemacht werden, sowohl auf der AHF-Website, als auch im klassischen Druckformat, im Rahmen des nächsten von der AHF herausgegebenen Jahrbuchs der historischen Forschung. Dadurch soll das Gespräch, das wir auf dieser Tagung führen, nach außen getragen werden und auf die AHF zurückwirken.

In diesem Sinne wünsche ich der Tagung hier in München einen guten Verlauf, vor allem aber viele anregende Diskussionen.

Dr. HANS-MARTIN HINZ, Vorsitzender der AHF
Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e. V.
Schellingstraße 9
80799 München
Website: <http://www.ahf-muenchen.de>